

Streitbarer Jesuiten-Pater kämpft für eine gerechtere Finanzwelt

Jörg Alt (50) treibt bundesweit Transaktionssteuer voran — „Ich bin unbequem“ — Rastloser Theologe, Diplomat, Soziologe, Politiker und Buchautor

VON ANDREAS FRANKE

Wenn es eines gibt, was Jörg Alt nicht leiden kann, dann ist das Ungerechtigkeit. Der Mann, der nie Priester werden wollte, mit 20 Jahren aber in den katholischen Jesuiten-Orden eintrat, der nicht gerne reist, aber in der Welt für eine faire Globalisierung kämpft, er träumt von einem gerechteren System. Von Nürnberg aus hat der 50-jährige Pater über drei Jahre lang die Kampagne für eine Finanztransaktionssteuer („Steuer gegen Armut“) betrieben, jetzt gibt er die Steuerung an die Organisation Oxfam ab.

In diesen Tagen erscheint Jörg Alts neues Buch, das er mit seinem Kollegen Samuel Drempetic herausgibt: „Wohlstand anders denken“, lautet der Titel. Es dreht sich um „Lehren aus den aktuellen Weltkrisen – und um ein neues „Wohlstandsleitbild“, zu dem auch Verzicht gehört. Der Jesuiten-Pater, dessen „Ordenstracht“ aus Jeans und Hemd besteht, ist schon ob seines Gelübdes der Armut verpflichtet. Doch ihm war „Geld noch nie wichtig“, wie er betont. Es sei denn, es geht um eine gerechtere Umverteilung auf dieser Welt.

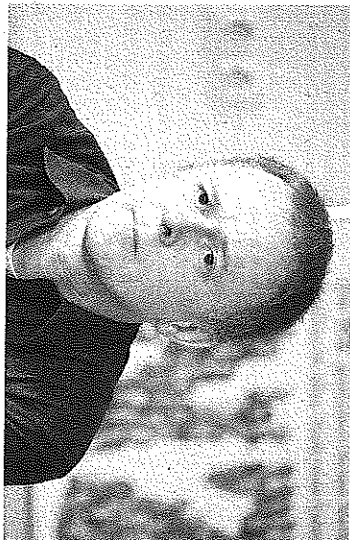
Welche Ungleichgewichte es gibt, hat Alt erstmals Mitte der 1980er Jahre bei einem Praktikum in Würzburg hautnah erlebt. Dort kümmerte sich der Jesuit nach seinem Grundstudium der Philosophie zwei Jahre bei

der Caritas um Asylbewerber. Eine Arbeit, die sein Leben nachhaltig bestimmen sollte. „Hier habe ich erlebt, wie der Staat mit Menschen umgeht“, erinnert er sich.

In der Schattenwelt

Alt beschäftigt sich fortan mit Fragen von Flucht, Asyl sowie illegaler und illegaler (Zwang-)Migration. Der Migrationssoziologe wird 2003 über sein drittes Buch „Leben in der Schattenwelt“ promoviert. Der engagierte Pater ist ein fleißiger Autor. „Das Bücher-Schreiben hat mir nie Probleme bereitet“, erklärt er. „Wenn ich ein Problem erkenne, möchte ich auch eine Lösung bieten.“ Die Kleider er dann in einen engagierten Beitrag.

Der streitbare Pater („Ich bin unbequem, wenn ich etwas als ungerecht empfinde“) kam 1961 in Saarbrücken auf die Welt. Seine Kontakte zur Kirche waren ganz normal, er diente als Ministrant, gehörte zu den Pfadfindern. Im beschäftigten als Jugendlichen die üblichen Glaubenszweifel. „Priester wollte ich nie werden“, sagt der, der 1993 die Priesterweihe empfing. Wobei: Theologie interessierte den Abiturienten schon, aber auch



Jesuiten-Pater Jörg Alt ist ein engagierter Kämpfer für mehr Gerechtigkeit.
Foto: Roland Fengler

politische Wissenschaft, Philosophie, Journalismus und der diplomatische Dienst. „Jesuit ist der einzige Beruf, der mir all das möglich macht“, sagt Jörg Alt, der in London Theologie studiert und in München sein Philosophie-Studium beendet hat.

DAS PORTRÄT

Zwischen den Studiengängen, so ist es bei den Jesuiten üblich, folgten immer wieder praktische Phasen. Alt war von 1992 bis 1995 als Kaplan in Leipzig tätig, dann koordinierte er für zwei Jahre den Bundesdeutschen Initiativkreis für das Verbot von Land-

minen mit zahlreichen internationalen Kontakten. „Hierbei habe ich sehr viel über Diplomatie gelernt“, sagt der stellvertretende Leiter der Nürnberger Jesuiten-Mission.

Alt wirkt im Gespräch rastlos. Er macht oft mehrere Dinge gleichzeitig, hier Priester, dort Ausländerbeauftragter des Dekanats (Leipzig). Aktuell muss er neben der Leitungsfunktion noch die Aufgaben in der Katholischen Hochschulgemeinde und – seit Jahresanfang – seine Mitarbeit im Caritas-Pirckheimer-Haus bewältigen. Gerne würde er einmal länger als fünf Jahre an einem Ort verweilen.

Bis an die Grenze

Alt spürt seine gesundheitlichen Grenzen. „Ich reise nicht gerne, aber ich bin viel unterwegs.“ Dieses Jahr stehen zwei Auslandsstrips auf dem Programm, nach Sambia und Kenia. Schwerpunkt der Jesuiten ist Afrika. Doch so richtige Armut hat Alt, wie er selbst einräumt, erst in Belize erlebt. In dem zentralamerikanischen Land lebte er von 2005 bis 2008 als Kaplan bei den Maya-Indianern. Und musste miterleben, wie die Rohstoff-Spekulanten die Nahrungsmittelpreise an den Weltmärkten so in die Höhe jagten, dass die Menschen bei ihm sich kaum noch etwas zu essen leisten konnten. Hier liegt ein Hauptmotiv für die Kampagne gegen Armut und für eine Transaktionssteuer auf

Börsengeschäfte, die die Finanzgewinner an den Folgen der aktuellen Krisen beteiligen soll.

Altanfangs belächelt, hat die Initiative mittlerweile 89 Mitgliedsorganisationen, darunter ist die Stadt Nürnberg. „Keiner hätte am Anfang gedacht, dass das so abgeht“, sagt er stolz. Weltweit gebe es mittlerweile rund 40 vergleichbare Kampagnen. Alt ist überzeugt, dass die Steuer kommen wird, kommen muss. „In der Euro-Zone plus X“, prognostiziert er. Die Politik habe sich bereits zu stark festgelegt. „In Deutschland steht nur noch die FDP im Wege“, meint der Jesuit fast während. Noch im März gibt er aber die Leitung der Kampagne an die Hilfsorganisation Oxfam (Motto: „Für eine gerechte Welt. Ohne Armut“) ab. Es wird sonst zu viel.

Jörg Alt ist permanent hin- und hergerissen zwischen Reformen im System oder einer Änderung des „scheiß Systems“. Der Jesuiten-Pater bewegt sich im „Spannungsfeld zwischen Diplomatie und Prophezie“. Das zweite Gelübde, Gehorsam, fällt ihm da sicher nicht immer leicht. Sein Trauma: „Eine globalisierungskritische Pfarrei zusammen mit den Verlierern dieser Welt“. Als ein „Gegengewicht zum bisherigen System.“ Und wo soll das sein? „Als Jesuit vertritt man darauf, dass Gott einen führt! Man muss aber wach sein, um zu sehen, wo Gott die Tür öffnet. Ich bin aufmerksam“, sagt Jörg Alt.

11/11
06.03.11